

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 17. April 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 43

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Kriegs-:** Die Tarifverträge in Deutschland zu Ende des Jahres 1913 (Fortsetzung).

**Volkswirtschaft:** Kapitalistische Hemmungen.

**Korrespondenzen:** Berlin (St.). — Hannover. — Leipzig. — Weimar. **Bundschau:** Von Buchdruckern im Kriege — Gehilfenprüfungen in Berlin. — Schmalzine und Eckerlebrühe. — Freiwillige In-sallfürsorge und Dienstvertrag. — Der Fuch des Alters. — Die wirtschaftlichen Ursachen des Weltkriegs. — Vom Rabatmarken-umfrage. — Wirtschaftliche Not und Kriminalität.

### Die Tarifverträge in Deutschland

□ □ □ zu Ende des Jahres 1913 □ □ □

(Fortsetzung aus Nr. 41.)

Der Geltungsbereich der Tarifgemeinschaften erstreckte sich in 8384 Fällen = 77,0 Proz. auf nur einzelne Firmen, in 1292 Fällen = 11,9 Proz. auf einen Ort, in 1198 Fällen = 11,0 Proz. auf einen Bezirk und in 11 Fällen = 0,1 Proz. auf das Deutsche Reich. Die für einzelne Firmen abgeschlossenen Tarifgemeinschaften machen über drei Viertel der Gesamtzahl aus. Sie galten für insgesamt 31185 Betriebe mit 425254 darin Beschäftigten = 30,4 Proz. aller tariflich gebundenen Personen. Obwohl an Zahl erheblich geringer als die Firmentarife, umfassen doch die Bezirksarife den größeren Teil der tariflich gebundenen Personen, und zwar 645330 = 46,1 Proz., die Zahl der erfassten Betriebe beträgt 63806. Es kommt also den Bezirksarifen die größere Bedeutung zu. Die Ortsarife erstrecken sich auf 38780 Betriebe mit 250232 beschäftigten Personen = 17,9 Proz. Die 11 Reichsarifgemeinschaften haben Geltung für 9317 Betriebe mit 77781 Personen = 5,6 Proz.

Von den gesamten Tarifgemeinschaften wurden 2015 abgeschlossen auf beiden Seiten von Verbänden. Bei 8407 Tarifgemeinschaften erfolgte der Abschluß nur auf Arbeitnehmersseite von Verbänden, und in 3 Fällen waren nur auf Arbeitgeberseite Verbände an dem Abschluß beteiligt. Der größte Teil der Tarifgemeinschaften, und zwar 8806 = 81,4 Proz., erfaßt nur bis zu 10 Betrieben, 1510 Tarifgemeinschaften erstrecken sich auf 11—50 Betriebe, 269 auf 51—100 Betriebe und 234 Tarifgemeinschaften umfassen mehr als 100 Betriebe.

Tellt man die von den Tarifgemeinschaften erfassten Betriebe nach der Zahl der darin beschäftigten Personen gleich wie die gewerbliche Betriebsstatistik von 1907 in Klein-, Mittel- und Großbetriebe ein, so ergibt sich, daß von 10213 Tarifgemeinschaften 3304 = 32,4 Proz. Kleinbetriebe (bis 5 Personen), 5692 = 55,7 Proz. Mittelbetriebe (6—50 Personen) und 1217 = 11,9 Proz. Großbetriebe (mehr als 50 Personen) umfassen. Demnach haben die Tarifverträge bisher den stärksten Eingang bei den Mittelbetrieben gefunden. Aber auch die Großbetriebe sind bereits von ihnen erfaßt und bilden durchaus keinen so unerheblichen Bestandteil des Gebietes der tariflich geregelten Arbeitsbedingungen. Es rechnen dazu 3039 Betriebe mit zusammen 348342 Personen, genau der vierte Teil der tariflich gebundenen Personen überhaupt.

Von je 100 aller tariflich gebundenen Personen gehören 64,8 den Zentralverbänden als Mitglieder an.

Die Tarifstatistik hat in ihrer jüngsten Ausgabe insofern eine wertvolle Bereicherung erfahren, als in ihr dargestellt wird, inwieweit die Tarifgemeinschaften auf Grund friedlicher Verhandlungen oder erst nach vorausgegangenem Kampfe zustande gekommen sind. Von gewerblich-statistischen Standpunkt aus können wir diese Erweiterung nur mit Genugtuung begrüßen. Von den am Ende des Jahres 1913 bestehenden Tarifgemeinschaften kamen zustande 8704 = 79,9 Proz. auf friedlichem Wege. Diese hatten Geltung für 99011 Betriebe mit 1111669 Personen = 79,5 Prozent aller tariflich gebundenen Personen. Aus diesen Verhältniszahlen ist zu ersehen, daß ungefähr vier Fünftel der Tarifgemeinschaften auf friedlichem Wege zum Abschluß kamen.

Den Mittelpunkt der tariflichen Vereinbarungen bilden die Arbeitszeit- und Lohnfestsetzungen.

Die Dauer der Arbeitszeit wird in der Tarifstatistik für Sommer und Winter getrennt angegeben. Als Arbeitszeit gilt die reine Arbeitszeit, also ausschließlich der Pausen. Bei der Beurteilung der Dauer der Arbeitszeiten ist es zweckmäßig, sich an die für den Sommer festgesetzten zu halten, da sich die Dauer der Winterarbeitszeiten unter dem Einflusse der tariflichen Bestimmungen im Baugewerbe stark nach unten verschiebt. Angaben über

die tägliche Arbeitszeit im Sommer wurden gemacht für 1247449 Personen = 89,2 Proz. aller tariflich gebundenen. Für den größten Teil derselben, 441387 = 35,4 Proz., gilt die 8 $\frac{1}{2}$ —9stündige Arbeitszeit. Für 255094 Personen = 20,4 Proz. ist die Arbeitszeit auf 9—9 $\frac{1}{2}$  Stunden und für 430905 = 34,5 Proz. (zweitgrößter Teil der Personen) auf 9 $\frac{1}{2}$ —10 Stunden festgesetzt. Unter eine noch darüber hinausgehende Arbeitszeit fallen 45243 Personen; für 34483 Personen beträgt dagegen die Arbeitszeit 8 Stunden und darunter. Ähnlich ist das Verhältnis bei der Zusammenfassung der täglichen Arbeitszeit in wöchentlichen Arbeitsstunden.

Bestimmungen über Entlohnungsformen enthalten 10741 = 98,7 Proz. aller Tarifgemeinschaften. In 5473 Tarifen, denen 331414 Personen unterstellt sind, ist Feilsch vereinbart, 599 Tarife mit dem Geltungsbereich für 51347 Personen leben Stücklohn vor, und in 4699 Tarifen, die 1006617 Personen umfassen, sind beide Lohnformen vereinigt. Die Tarifgemeinschaften mit Stücklohnvereinbarungen bilden den geringeren Teil der tariflich geregelten Lohnbedingungen. In 1653 für 292399 Personen abgeschlossenen Tarifgemeinschaften besteht eine Lohngarantie bei Stücklohn. (Schluß folgt.)

### Volkswirtschaft

#### Kapitalistische Hemmungen.

Die an dieser Stelle im Laufe der letzten Monate und Wochen vorgenommenen Besprechungen unserer sogenannten bewährten Wirtschaftsordnung haben durchweg bestätigt, daß die letztere, wie alles menschliche Ordnen, nur ein Produkt der historischen Entwicklung ist. Je nach Zeit und Raum, oder deutlicher ausgedrückt, je nach geistiger Reife und natürlichen Grundlagen einer engeren oder weiteren menschlichen Gemeinschaft, haben deren wirtschaftlichen Verhältnisse ihren besonderen Charakter, sowohl in der Vergangenheit wie in der Gegenwart, aufzuweisen. Unaufrührlich sucht sich der menschliche Geist überall über die engen Fesseln der materiellen Natur hinwegzuheben, ihre Hemmungen zu beseitigen und sich zu befreien von Last und Sorge, von Mühe und Arbeit. Auch unsere gegenwärtige Wirtschaftsordnung ist in diesem Sinne nur ein Produkt dieses Ringens. Sie ist eine Befreiung von mittelalterlichen engen Fesseln der Stände und Zünfte, wie diese selbst eine Befreiung aus Despotismus und Sklaverei des Altertums waren. Und doch wissen wir Arbeiter ganz genau, daß diese Freiheit der heutigen Wirtschaftsordnung nur eine sehr bedingte ist. Sie bewährt sich nur für einen verhältnismäßig kleinen Teil der Menschen auf dem ganzen Erdenrund. Diese Logenart bewährte Wirtschaftsordnung vor dem Kriege konnte uns daher nicht vor der furchtbaren Katastrophe des Weltkriegs bewahren. Im Gegenteil, je länger der Krieg dauert und desto genauer sich die Fäden des wirtschaftlichen Betriebes aller europäischen Völker allmählich entwirren lassen, um so berechtigter wird die Auffassung, daß weder ein einzelner Diplomat noch sonst ein maßgebender Staatsmann für diesen Krieg verantwortlich zu machen ist, sondern die Wirtschaftsordnungen aller kriegsführenden Staaten selbst. In der Art und Weise der gegenseitigen Konkurrenz auf wirtschaftlichem Boden unter den einzelnen Völkern ist letzten Endes der Ausgangspunkt aller Gegnerschaft und aller Streifobjekte zu suchen. Es ist im großen das gleiche Bild, das jeder einzelne Staat im kleinen innerhalb seiner eignen Grenzen aufweist.

Der Kampf um den Futterplatz in materiellem Sinne wie der Kampf um subjektive Freiheit im ideellen Sinne bilden den Anfangs- und den Schlußpunkt dieses Ringens nach außen wie nach innen. Und die gigantische Größe und Wucht dieses Ringens ist nur der Beweis dafür, daß die Gegenläufe der sogenannten bewährten Wirtschaftsordnungen zu einer Schärfe gediehen sind, die ein Weges oder Brechen unvermeidlich machen, damit aber gleichzeitig nur die Geburt einer den tatsächlichen Verhältnissen besser entsprechenden Wirtschaftsordnung bedingen. Es ist weder eine Revolution von unten noch von oben, sondern eine allgemeine Aufbäumung unaufrichtiger wirtschaftlicher Zwangsverhältnisse, die nicht nur der einen oder andern Gesellschaftsklasse, sondern allen Volksschichten mehr oder weniger un bequem und drückend geworden sind. In der Tatsache, daß die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre im allgemeinen der Arbeiterchaft wie auch dem Unternehmertum auf agrarischem wie industriellem Gebiete in allen sogenannten Kulturstaaten die Ausfluchten auf Er-

fällung ihrer beiderseitigen materiellen wie ideellen Wünsche und Hoffnungen immer mehr kräfte, erklärt sich in erster Linie die nationale Geschlossenheit der meisten kriegsführenden Völker in diesem Weltkriege, besonders aber in Deutschland. Hier, wo eine außerordentlich starke gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterchaft in unermüdlicher Kleinarbeit die Lage der Arbeiterchaft zu heben suchte, bildete sich mehr und mehr der Krieg zu immer schärferer Ausnützung und rationellem Ausbau aller technischen und finanziellen Hilfsmittel für die Güterproduktion und den Güterabfluß. Diese Intenität der Arbeit und des kapitalistischen Gewinnstrebens machte aber Deutschland zum gefährlichsten Konkurrenten auf dem Weltmarkt und rief überall im Auslande, wo Lust oder Kraft zu gleich erstrier Produktion fehlte, Abneigung, wirtschaftliche, politische und geistige Gegenströmungen hervor.

So leben wir bei schärferer Betrachtung der wirtschaftlichen Grundlagen der Gegenwart das aufwärtsstrebende Ringen gerade jener Volksschichten, für die sich die bisherigen Wirtschaftsordnungen am schlechtesten bewährten, als Kriebseder zu intensiver kapitalistischer Produktion und damit zugleich auch als Ausgangspunkt schärferer Konkurrenz auf dem Weltmarkt mit allen ihren Licht- und Schattenseiten für den Gang der Weltgeschichte überhaupt. In diesem Sinne ist der Weltkrieg nur das reaktionäre Werk solcher Elemente, die sich von vornherein zu schwach und unfähig fühlten, in heißiger und ehrlicher Arbeit ihren bisherigen Platz auf dem Weltmarkt zu behaupten. Die rohe Gewalt soll nun ihr Recht sein. Wie aber die Weltgeschichte von ihren ersten Anfängen her noch stets bewiesen hat, trägt jedes Werk, das durch Gewalt zustande kam, den Keim seines baldigen und stets furchtbaren Endes in sich; so lieber auch hier.

Etwas anderes ist es dagegen, wenn wir, gestützt auf unsere Erfahrungen in der Vergangenheit wie auf unsere Beobachtungen in der Gegenwart, uns die Frage vorlegen, ob es berechtigt ist, auf eine gründliche Umwälzung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch für die Arbeiterchaft größere Hoffnungen zu setzen, und zwar besonders in Hinblick auf jene Erscheinungen, die mit dem Kapitalismus zusammenhängen. Die Beantwortung dieser Frage ist von größter Bedeutung für unser ganzes gewerblich-wirtschaftliches Leben und Streben. Gleichzeitig handelt es sich dabei aber auch um eine jener Fragen, die sich weder mit einem klaren „Ja“, noch mit einem unbedingten „Nein“ beantworten lassen. Wer leichten Herzens schönen Worten eine größere Bedeutung beilegt, wird genügend Beweise vor Augen haben, die ihn das gelobte Land in allernächster Nähe sehen lassen, wer aber mehr nach Fakten als nach Worten richtet, der wird unwillkürlich die Zügel fester fassen und sich sagen, wer rastet, der rostet! Und diese Erwägungen sind es, die es uns ratham erscheinen ließen, nachdem wir kürzlich an dieser Stelle gewisse „Agrarische Hemmungen“ (Nr. 35) auf dem Wege unseres gewerblich-wirtschaftlichen Strebens näher ins Auge gefaßt haben, nunmehr auch gewisse „kapitalistische Hemmungen“ unter die Lupe zu nehmen.

Wirtschaftliche Tatsachen schließen jeden Wunderglauben aus; sie sind einfache Wechselerscheinungen aus natürlichen Ursachen und Wirkungen, und daher auch bestimmend für einzelne Menschen wie für ganze Schichten. So ist auch das bekannte Streben nach der Erhaltung unserer bewussten bewährten Wirtschaftsordnung eine reine Zweckmäßigkeit- oder Platzfrage. Wer sich wohl in und mit ihr befindet, für den hat sie sich eben bewährt, und er will von ihrer Abschaffung um so weniger wissen, je besser er sich dabei befindet. In der gleichen Abstufung achtet oder mißachtet er auch alle, je nachdem sie für oder wider die bewusste Wirtschaftsordnung sind. Es ist die alte klare Parole: Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich! Wir wollen darüber kein Lamento erheben, ja nicht einmal besser sein wollen, sondern nur das Recht für uns in Anspruch nehmen, ebenso zu denken und danach zu handeln. Solange wir es dabei nur mit Menschen zu tun haben, wird sich die Sache immer nach Maßgabe persönlicher kultureller Kräfte schlichten oder aussprechen lassen. Nur wo sich sogenannte humanisierte Kräfte in Form des Kapitalismus dazwischen drängen, da wird die Sache ungleich und auch ungerecht. So finden wir denn auch überall, wo der Kapitalismus Mitleider oder Vorläufer persönlicher Interessen ist, keinen gerechten, ehrlichen Kampf uns Dasein, sondern meist brutale Macht, umgeben von stilleren Phrasen zur Bemäntelung unaufrichtiger Kräfteverhältnisse. Und je weiter entwickelt der persönliche Kapitalismus ist, d. h. um so größer seine Summen sind, über die er verfügt, und je geringer die

Zahl der Personen, denen er zu eigen ist, um so größer ist auch die Zahl der von ihm Abhängigen, um so vergrößerter und unnatürlicher wird das wirtschaftliche Leben. Wir unterscheiden dabei streng von dem Kapitalismus im allgemeinen und jenem, der nur spezifisch persönlichen Interessen dient. Der Kapitalismus im allgemeinen kann als objektiver, aufgespeicherter Kraftüberschuss in der Form von Arbeitswerten und im Besitze der Allgemeinheit eines Volkes diesem zum Heil und Segen dienen. Wo sich der Kapitalismus aber in der Hauptsache auf egoistischem Einzelbesitz aufbaut, stellt er eine destruktive Macht gegen alle andern Volksgenossen dar und wirkt zum größten Teil hemmend gegen jeden vernünftigen Fortschritt der Volkskultur.

Im Gegensatz dazu ist jede große Produktions- und Absatzgesellschaft, die, gestützt auf eine zahlreiche und freiwillig ihr zugehörige Käuferkategorie, die jeweils besten Produktionsmittel zur Anwendung bringen kann, nicht nur in der Lage, die verhältnismäßig besten und billigsten Waren zu liefern, sondern auch den in ihrem Bereich und für sie tätigen Menschen in der Regel die besten Arbeitsbedingungen nach Arbeitsdauer, Arbeitsweise und Arbeitslohn zukommen zu lassen und außerdem noch Rückschlüsse für weitere Produktionsverbesserungen machen zu können. Das ganze Geheimnis, wie so etwas möglich ist, liegt nur in ökonomischen Prinzipien der Organisation, das darauf hinaus, mit den geringsten Opfern die größten Vorteile zu erzielen. Und dadurch fallen in erster Linie die bei dem persönlichen Gewinnstreben in privatrechtlich-fiskalischen Verhältnissen erforderlichen logenannten Unternehmensgewinne oder höheren Kapitalzinsen fort. Deren Werte kommen bei gesellschaftlicher Produktion dieser selbst zugute; sei es nun durch Hebung der Kaufkraft der Konsumenten auf breiter Grundlage durch jährliche Gewinnrückzahlungen an die Käufer, durch immer weitere Herabsetzung der Warenpreise oder durch Hebung der Warenqualitäten infolge ständig verbesserter Produktionsmethoden, wo sich dies in den Konsumvereinen und deren Eigenproduktionszweigen schon allenthalben gut bewährt hat und noch des größten und schönsten Ausbaues fähig ist. Je größer die Interessentenzahl einer solchen gesellschaftlichen Produktion, um so billiger gestalten sich nach dem Gebote der Massenproduktion die Produktionskosten, um so besser lassen sich alle technischen Fortschritte verwerten, um so kürzer wird die für jede Ware erforderliche Verausgabung menschlicher Arbeitskraft und damit die erforderliche durchschnittliche tägliche Arbeitszeit in allen Produktionszweigen. Denn was in dem einen Produktionszweig erspart wird, kommt nach und nach auch jedem andern zugute. Es werden mehr Mittel und Arbeitskräfte für solche Produktionszweige frei, die vorher infolge Forderung für notwendige Bedarfsartikel weniger ergiebig sein konnten. Und auf je breitere und allgemeinere Basis die Güterproduktion gestellt wird, um so mehr wird sie von persönlicher Willkür befreit. Es werden infolge dessen, Rechte wie Pflichten nach jeder Richtung auf größtenteils in gleichmäßigere Verhältnisse verlegt. Und dadurch werden die Fundamente von Volk und Staat ganz anders befestigt als unter privatrechtlich-kapitalistischem Einflusse. Vorteile und Ziele des Privatrechtlich-kapitalismus liegen im allgemeinen nicht in der Zusammenfassung aller Volkskräfte zu besser und rationeller Güterproduktion im Interesse der Volksgesamtheit, sondern in der härtesten Ausnutzung der ihm zur Verfügung stehenden einzelnen menschlichen Arbeitskräfte gegen möglichst geringe Entlohnung und obendrein noch durch Steigerung der Warenpreise bis zur höchsten Grenze ihrer Wachstumsfähigkeit. Auf der einen Seite gefehlt sich dazu eine ganz willkürliche Produktion, teils mit der Tendenz der Zurückhaltung der Waren vom Markte, teils mit Überfüllung des Marktes, dementsprechend einseitigste Verwertung der technischen Hilfsmittel und, wo es die Verhältnisse des Warenmarktes raskam erscheinen lassen, auch künstliche Hemmung ihrer Verwertung und ihrer Verbesserungen. Dadurch gehen der Volkswirtschaft tagtäglich unermessliche Werte verloren, sei es durch Verderb unabhäufiger Waren, durch Arbeitslosigkeit oder durch Arbeitsüberbürdung unter gesundheitschädlichen Umständen.

Von diesen wirtschaftlichen und sozialen Hemmungen des subjektiven Kapitalismus hat auch der gegenwärtige Krieg nur sehr wenig hinweggeräumt. Wohl hat es nicht an erheblichen Ausnahmen gefehlt, die erkennen lassen, daß gar manche persönliche Träger privatrechtlich-fiskalischer Produktion in dieser schweren Zeit besondere Rücksichtnahme auf jene erkennen lassen, deren persönlicher beruflicher, geistiger oder körperlicher Leistungsfähigkeit sie ihren Reichtum oder eine gute Verzinsung ihres Kapitals im Frieden verdanken. Leider ist aber ihre Zahl verhältnismäßig gering, sie verschwindet fast in der großen Zahl derer, für die auch der Krieg nur ein höchst egoistisches Rechenexempel ist. Unter dem Schutze des „Burgfriedens“ haben sich da Dinge abgespielt, die volkswirtschaftlich wie sozialistisch tief bedauerlich sind. Und wenn uns auch zur Zeit und an dieser Stelle die Möglichkeit genommen ist, darauf näher einzugehen, so glauben wir doch das eine sagen zu dürfen und zu müssen, daß dieses Verhalten der privatrechtlich-fiskalischen Tendenzen auf dem Gebiete der wichtigsten Arbeiterfragen in wirtschaftlicher wie politischer Hinsicht während der Kriegszeit der organisierten Arbeiterklasse das Recht gibt, von sich zu beaupten, das Wohl des Vaterlandes wie des Staates moralisch weit besser gewahrt zu haben als der subjektive Kapitalismus. Dieser hat sich während der Kriegszeit in seinem Verhalten gegen die Arbeiterklasse nur sehr wenig anders verhalten als in Friedenszeiten. In den Fragen der Volksernährung, der Arbeitslosigkeit, der reichsgesellschaftlichen Regelung der Arbeitsvermittlung, der Santhabung des Vereinsrechts usw. zeigen sich die alten Spuren kapitalistischer Hemmungen. Der Regierung werden selbst in dem vorrücktesten Be-

strebten einer besseren Regelung der Volksernährung von landwirtschaftlichen Interessenvertretern wie solchen des Handels die denkbar künstlichsten Hindernisse bereitet. In der Frage der reichsgesellschaftlichen Arbeitslosenfürsorge wurde die Regierung zur härteren Beachtung der abnehmenden Faltung privatrechtlich-fiskalischer Interessen gedrängt. Das Verlangen nach einer reichsgesellschaftlichen Regelung der Arbeitsvermittlung wurde durch die sonangebendsten Unternehmervorfälle als eine Gefährdung des „Burgfriedens“ verklärt und damit der Regierung zu verstehen gegeben, daß sie die Finger davon lassen soll. Und das berechtigete Verlangen der organisierten Arbeiterklasse, daß ihre Organisationen nicht mit andern Mäßen gemessen und nach andern Gesetzen beurteilt werden sollen als die der Unternehmer, wurde von dem Vertreter der Regierung in der Budgetkommission des Reichstags mit der Möglichkeit einer neuen besonderen gesellschaftlichen Regelung dieser Frage für die Gewerkschaften beantwortet. Statt Befreiung von willkürlichen Ausnahmehemmnungen soll esent. eine neue, besondere Bevormundung den Gewerkschaften bleiben. Und nicht mit Unrecht erinnert die „Welt am Montag“ unter Bezugnahme auf diese angenehmen Ausflüchte an die uns Zugrundeliegende wohlbekannte Phrase von der „königlich preussischen Gewerkschaft“.

Bayer Staat hat sich aber trotzdem sehr wohl davon überzeugt, daß die Zwecke der freien Gewerkschaften eine gewaltige Stütze des nationalen Machtfaktors bilden. Nur darf er daraus nicht auch die nötigen Konsequenzen ziehen. Das verließen ihm die privatrechtlich-fiskalischen Hemmungen. Es bilden dem Staate gegenüber ein bestimmtes Ganzes, das nur ungern einen über ihm stehenden Willen anerkennt. Es kommt darin nur das zum Ausdruck, was Wilhelm Wundt Anpassung des Staates an gesellschaftliche Schiedungen nennt, um diese sich zu assimilieren. Es ist die Gliederung der Gesellschaft, die auf den Staat organisierend zurückwirkt. Die in Gifte und Lebensbedürfnissen wurzelnden Sonderungen der gesellschaftlichen Kräfte geben wichtigen politischen Institutionen ihren Ursprung, um ihrerseits durch diese gestützt zu werden. Aus der Gliederung der Gesellschaft ist darum erst die vollkommene Gliederung der staatlichen Funktionen hervorgegangen. Durch diese letztere Gliederung hat der Staat die Fähigkeit erst gewonnen, richtunggebend und lenkend der Gesellschaft und ihren verschiedenen Lebenskreisen gegenüberzutreten. Auf diese Weise ist der Staat in der Hauptsache eine bestimmte Organisation der Gesellschaft. Aller Streit der Gesellschaftsklassen kann und darf unter dieser Voraussetzung kein Kampf gegen den Staat selbst sein, sondern nur ein Streben nach Änderung der Gesellschaftsordnung, die entweder durch den Staat oder mit dessen Hilfe herbeigeführt werden soll. Nicht um den Staat zu untergraben, sondern um ihn als den Träger und Schützer einer immer größeren Mehrheit zu festigen und widerstandsfähiger nach außen und innen zu machen. Auf diesem Wege sind durch den Staat im Laufe der Zeit schon manche „Stände- und Klassenunterschiede beseitigt“ oder „abgeschwächt“ worden; indem er Privilegien aufhob, Freiheitsbeschränkungen beseitigte und den Kreis politischer Rechte erweiterte. Durch solche Reformierung der Gesellschaft erfüllt der Staat eine eminent stiftliche Aufgabe im Interesse der Gesellschaft und zu seiner eigenen höheren Entwicklung. In dieser Bahn liegt auch die Befestigung der dem Volksgangenen und damit dem Staat entgegenstehenden kapitalistischen Hemmungen. Erweist sich der Staat selbst als noch zu sehr abhängig von solchen Hemmungen, dann müssen eben jene Kräfte gesammelt und gestärkt werden, die nicht den Staat bekämpfen, wohl aber jene Glieder und Strömungen der Gesellschaft, die den stiftlichen Aufgaben der Gesamtheit hemmend entgegenstehen. Und das ist die Mission der organisierten Arbeiterklasse. Dieses Ziel und das innere Bewußtsein von der hohen kulturellen Bedeutung dieser Mission war auch bei Ausbruch des Krieges der gundende Funke, der die Mitglieder der freien Gewerkschaften im Schutze des Vaterlandes und des Staates die wichtigste Aufgabe erkennen ließ und sie auch heute noch, trotz aller neuen Regungen der bewußten kapitalistischen Hemmungen, nicht nutzlos werden läßt. Geschichtlich geworden, wie die kapitalistischen Hemmungen sich nach und nach entwickelten und ihren niederdrückenden Einfluß auf weite Schichten des Volkes ausübten, so fanden sie auch in den Arbeiterorganisationen ein immer fähiger werdendes Gegengewicht. Und dieses wird erst leichter werden, wenn auch seine Urheber im Druck nachlassen, umgekehrt aber um so schwerer, wenn diese sich der fröhlicheren Hoffnung hingeben sollten, den Staat auch in Zukunft noch in der Weise dirigieren zu können wie vorher. So gut wie der Krieg den wahren und echten vaterländischen Kern der freien deutschen Arbeiterbewegung bloßgelegt hat und besonders den freien Gewerkschaften Gelegenheit gab, durch die Tat zu beweisen, daß ihr Zweck sie zu einem gewaltigen nationalen Machtfaktor macht, wird auch die Zukunft lehren, daß Ziel und Wille der deutschen Arbeiterklasse nicht auf Zerstückelung und Schwächung der deutschen Volkskraft gerichtet sind, wohl aber auf ihre Stärkung von unten auf zum Wohl eines jeden Volksgenossen. In diesem Streben verkörpert sich der Staatsgedanke der deutschen Arbeiterklasse, der vor dem Kriege von vielen verkannt und dann bei Ausbruch des Krieges erst als etwas Neues von allen jenen beurteilt wurde, die von dem tieferen Fühlen und Denken der Arbeiter keine Ahnung hatten. Für die Arbeiter selbst ist dieses Streben und diese Bemühung jedoch nur eine natürliche Selbstverständlichkeit. Das Land ihrer Kindheit, ihrer Eltern und Kinder ist ihnen ebenso heilig wie allen andern Menschen. Was sie bekämpfen, waren die Schichten, die, von kapitalistischen Hemmungen ausgehend, auf ihren Lebensweg fielen. Ihr Kampf galt und gilt auch jetzt wie in Zukunft jeder Vertiefung des vaterländischen Begriffs in diesem Sinne.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Berlin.** (Korrespondenten.) Der Tod häßt in diesem Jahre reiche Ernte unter unsern Mitglidern. In der Versammlung am 11. April mußte der Vorstehende das Ableben von vier Kollegen bekanntgeben. Ihr Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Zur Einführung des neuen „Duden“ gab Kollege Fülle eine Reihe praktischer Hinweise, dabei die Erwartung ausprechend, daß die Prinzipale die Beschaffung des Buches nach Möglichkeit erleichtern möchten. Kollege Rüdiger teilte mit, daß die Bemühungen der Zentralkommission beim Bibliographischen Institut auf Ermäßigung des Bezugspreises des „Duden“ für die Korrespondenzvereine erfolglos geblieben sind; er knüpfte hieran eine abfällige Kritik. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde eine große Reihe von Eingängen bekanntgegeben. Für die Zentralkommission wurden als Ersatzleute für die Dauer der Kriegszeit die Kollegen Georg Müller und Gustav Schilling einstimmig gewählt. Die nächste Versammlung findet am 6. Juni statt. Der Rechtfertigungsausschub hält aber auch im Mai, und zwar am 9., nachmittags 5 Uhr, seine regelmäßige Sitzung ab.

**S. Hannover.** Es kommt gewiß nicht oft vor, daß in einer Druckerei so viele Berufs jubiläum in einem Jahre zusammenstreffen wie diesmal in der Schlichter'schen Buchdruckerei. Die Kollegen und langjährigen treuen Verbandsmitglieder Ludwig Kassebaum, Heinrich Heinemann, August Schulz, Wilhelm Thiemann können in dieser Zeit auf eine 50jährige und Wilhelm Schulz sogar auf eine 60jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Alle fünf Kollegen erfreuen sich einer guten Gesundheit, und wir wünschen, daß ihnen diese noch lange erhalten bleibt. Wenn auch die jegliche Zeit für große Feste nicht geeignet ist, so sollen die alten Kollegen doch in einer Feier, die am 25. April, abends 6 Uhr, bei Neubauer, Talstraße 6, stattfindet, entsprechend geehrt werden.

**Leipzig.** Sein 50jähriges Berufs jubiläum begeht am 18. April der bei den älteren Kollegen wohl bestens bekannte und seit längerem Jahren in der Buchdruckerei von B. G. Leubner beschäftigte Seher August Sippe. Möge dem alten Vorden bei besserer Gesundheit noch ein langer Lebensabend beschieden sein. — Ebenfalls am 18. April begeht Kollege Oswin Lannert das Jubiläum seiner 50jährigen Berufstätigkeit. Kollege Lannert lernte in der Firma Wilhelm Saenich in Leipzig und konditionierte als Gehilfe in Allenburg, Dresden, Stuttgart, Wien, Triest. Seit 6. April 1869 Mitglied unseres Verbandes, dürfte Kollege Lannert noch vielen Kollegen in guter Erinnerung sein.

**F. Weimar.** In schlichter, aber würdiger Weise fand am ersten Osterfeiertage, nachmittags, im schön geschmückten kleinen „Volksheim“ „Säle die Feier“ des 50jährigen Bestehens des Ortsvereins Weimar in Verbindung mit dem 50jährigen Berufs jubiläum des Kollegen Heinrich Reunes und des 25jährigen Verbands jubiläum des Kollegen Friedrich Mauerhan statt. Eingeleitet wurde die Feier mit dem stimmungsvoll vorgelegenen Männerchor „Gott grüße dich“ durch die Gesangsabteilung des Ortsvereins und einem Klavierstück. Vorherber Welde begrüßte hiernach die zahlreich Erschienenen und schilderte in kurzen, interessanten Zügen den Werdegang des Vereins von seinem beschiedenen Anlange bis zur jetzigen Größe. Mit ehrenden Worten gedachte Redner dann der beiden Jubiläre und dankte ihnen für die Treue, die sie dem Verbands stets entgegengebracht hätten. Er schloß seine mit Besatz aufgenommenen Ausführungen unter Überreichung künstlerisch ausgeführter Diplome mit dem Wunsche, daß ihnen noch ein langer und schöner Lebensabend und gute Gesundheit beschieden sein mögen. Als offizielle Gratulationen reichten sich dieser Ansprache an und sprachen Glückwünsche aus: Gavourischer Proz, die Kollegen Stange (Gefurt), v. Ribbow (Wangenfels), Zeichmann (Raumburg), Redakteur Heinrich Fischer (Weimar). Glückwunschtelegramme trafen ein von den Bezirks- und Ortsvereinen Gera und Sena, dem Ortsvereine Rudolstadt, ferner von den Kollegen Helmholz (Leipzig), Heller (Berlin) und Kietper (Weimar). Schriftliche Glückwünsche waren in großer Anzahl eingegangen, u. a. vom Ortsverein Wipolza und von unsern wackeren Feldgrauen aus Osten und Westen. Nach Verlesen derselben, dem Vortrage mehrerer Chorklieder und einiger gemeinschaftlicher Gesänge wurde gegen 7 Uhr die Feier geschlossen. Die ganze Veranstaltung nahm einen erhebenden, von echter Kollegialität getragenen Verlauf.

## □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Pflüchterfüllung im Kriegsgebiete erlebten von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation das Eiserne Kreuz: Bruno Becker (Berlin), Artur Berich (Braunau), Joseph Feik (Frankfurt a. M.), Alfred Franke (Kofibus), Bruno Dostal (Reudamm) und Wilhelm Wehahn (Witten). Damit haben bis jetzt 527 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

**Gehiffenprüfungen in Berlin.** Der Prüfungsausschub der Handwerkskammer in Berlin hielt seine diesmahligen Prüfungen in der Zeit vom 13. Februar bis 10. April ab. In den Sitzungen wurden 135 Seher, 88 Drucker und 7 Stereotypenre bzw. Galvanoplastiker geprüft. Für die Seher war die Aufgabe gestellt: Sach einer wirkungsvollen Anzeige (Geschäftsempfehlung) nach gegebenem Text

und vorgegebener Größe. Die eingelieferten Arbeiten konnten im allgemeinen wenig befriedigen. Es wurden bei den Seheren folgende Resultate festgestellt: 2 „Recht gut“, 19 „Gut“, 42 „Stemlich gut“, 61 „Genügend“, 8 „kaum genügend“; 3 Seher haben die Prüfung nicht bestanden, diese darf von Ablauf eines Jahres nicht wiederholt werden. Die Prüfer erhielten die Noten: 1 „Recht gut“, 14 „Gut“, 37 „Stemlich gut“, 30 „Genügend“, 5 „kaum genügend“; ein Prüfer hat die Prüfung nicht bestanden; auch hier kann die Wiederholung der Prüfung erst nach Ablauf eines Jahres erfolgen. Bei den Stereotypen bzw. Galvanoplastikern war das Ergebnis: 1 „Recht gut“, 4 „Gut“ und 2 „Stemlich gut“. Zum Schluss einer jeden Sitzung richtete der Vorsitzende rechtsherrigen Worte an die demnächstigen jungen Gehilfen und ermahnte sie, für ihre berufliche Weiterbildung tätig zu sein.

**Sehmaschine und Seherlehrling.** Die achte Kammer des Berliner Gewerbegerichts hatte kürzlich über die Frage zu entscheiden, ob ein Seherlehrling berechtigten Anspruch darauf habe, an der Sehmaschine ausgebildet zu werden. Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des § 46 im Buchdruckerarbeitsvertrag wurde die Frage verneint, obwohl im Lehrvertrage das betreffende Lehrlings die Bestimmung enthalten war, daß der Lehrling mit allen im Betriebe vorkommenden Arbeiten vertraut zu machen sei. Diese Bestimmung legte der Kläger in dem Sinn aus, daß er ein unbedingtes Recht darauf habe, an der Sehmaschine ausgebildet zu werden. Ganz richtig wies jedoch der Vertreter der beklagten Firma darauf hin, daß nach den tariflichen Bestimmungen Lehrlinge im letzten Lehrjahr an der Sehmaschine nur auszubilden werden dürfen, aber nicht müssen. Außerdem begründete der Beklagte seine ablehnende Haltung noch damit, daß der empfindliche Mechanismus einer Sehmaschine ein verfehltes, nicht besonders geschulte und befähigte Personen zu seiner Bedienung zu verwenden. Das Gericht trat dieser Auffassung bei und kommentierte die in Frage kommende Bestimmung des Lehrvertrages dahingehend, daß sie wohl belage, der Lehrling sei mit allen im Betriebe vorkommenden Arbeiten vertraut zu machen, nicht aber auch mit allen Produktionsmitteln. Darauf zog der Lehrling die Klage zurück, und der Vertreter der beklagten Firma erklärte sich dann aus freien Stücken bereit, den Lehrling auch an der Sehmaschine auszubilden zu lassen.

**Freiwillige Unfallversicherung und Dienstvertrag.** Eine Firma weigerte sich, eine Unfallrente, die ihr aus einer privaten Versicherung infolge Betriebsunfalls eines Werkmisters zuzufloß, dem Berufsgenossenschaftler zu zahlen, weil sie sich angeblich bei dieser privaten Versicherung die freie Verfügung über die etwaigen Renten vorbehalten habe und ihre Beamten keinen Rechtsanspruch darauf hätten. Der Werkmister führte jedoch eine gerichtliche Entscheidung herbei und erreichte die Verurteilung der Firma zur Zahlung. In der Begründung des Urteils wurde die Rente als Teil des Dienstvertrages bezeichnet. Unter Berücksichtigung von Treu und Glauben habe der Angestellte ein Recht auf die Rente.

**Der Fluch des Alters.** Der Krieg rief bekanntlich nicht nur die Jungmannschaft und die Männer im blühendsten Alter, sondern auch die 40—45jährigen ins Feld. Für die Anstrengungen der Kriegskämpfe in Wind und Wetter erweisen sie sich jetzt tauglich, aber am Schraubstock sollten sie vorher und künftig nicht mehr als vollaufwertig gelten. Dieses Anwesen hat sogar die Betriebe der Heeresverwaltung erfaßt. Mit Recht hat deshalb der Hauptvorstand des Reichs-Deutscher Gewerkschaften der Maschinenbau- und Metallarbeiter beim Kriegsministerium Beschwerde darüber geführt, daß in der künftigen Militärverwaltung in Spandau Arbeiter lediglich deswegen von der Beschäftigung ausgeschlossen wurden, weil sie das 40. Lebensjahr überschritten hatten, und erweiterungsweise ist denn auch von der maßgebenden Stelle rasch Abhilfe geschaffen worden. Aber in der Privatindustrie will sich diese Umkehr in der Frage der „alten“ Arbeiter noch immer nicht allgemein vollziehen. So hat, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die Firma Krupp in Essen für die Kriegszeit die im allgemeinen übliche Altersgrenze für die Einstellung von Arbeitern aufgehoben. Es werden jetzt bei dieser Firma auch Leute, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, angenommen. Diesen älteren Arbeitern ist aber gelagt worden, daß ihre Beschäftigung bei der Firma Krupp nur für die Dauer des Krieges erfolgen könne. Daraus kann wohl geschlossen werden, daß sie nach Beendigung des Krieges wieder entlassen werden. Der Eintritt in die Pensionshälfte der Firma ist diesen älteren Arbeitern verweigert. Ähnlich verhalten sich andre große Werke, auch Handelshäuser und Banken. Überall wird die segensreiche Einrichtung der privaten Pensionskassen zum Fluche für die älteren Arbeiter und Angestellten. Hier ist eine erhebliche Einwirkung durch den Krieg höchst notwendig und dringlich. Die bekannte Wochenschrift „Die Hilfe“, der wir diese Kritik entnehmen, ist gleich uns der Meinung, daß diese privatkapitalistische Unbill nichts weiter als rücksichtslose und höchst unwirtschaftliche Ausbeutung von Menschenkraft bedeutet.

**Die wirtschaftlichen Ursachen des Weltkriegs.** Eine bemerkenswerte Ergänzung zu dem volkswirtschaftlichen Artikel in dieser Nummer ging uns nach dessen Abschluß in einem Berichte der Calwerischen „Arbeitsmarktkorrespondenz“ über eine wissenschaftliche Beurteilung der tieferen Ursachen des jetzigen Krieges durch den Professor Dr. Peter Heinrich Schmidt in St. Gallen zu. Nach allem, was gegen Deutschland im neutralen Ausland gesagt und geschrieben wurde, ist es erfrischend, zu erfahren, daß gegenüber den oberflächlichen Erörterungen über Schuld oder Unschuld hier der Versuch unternommen wird, den entbrannten Konflikt

auf seine tiefere wirtschaftliche Wurzel zurückzuführen. In diesem Zusammenhange muß Deutschland ohne Zweifel weit besser abgemessen als seine Gegner. Professor Schmidt führt aus, daß alle Gegensätze unter den verschiedenen Staaten neuerdings gegenüber der Nebenbuhlerkraft, die zwischen England und Deutschland entbrannte, ganz in den Hintergrund getreten ist. Der Kolonialstreit Deutschlands ist im Vergleich mit dem der andern Mächte bedeutungslos, aber überaus schnell und seine einseitigen wirtschaftlichen Kräfte emporgeschwollen. Eine vollkommene Wandlung in der Weltwirtschaft schien sich anzukündigen durch den unaufhaltsamen Vormarsch dieses neuen, mächtigen Industrienations. Die bisherige Vormacht der Weltwirtschaft lag sich in der Seefahrt, in der Industrie, im überseeischen Handel auf vielen Gebieten in ihrer Überlegenheit bedroht. Die Geschäftsgewöhnung ihrer Kaufleute und Techniker, bisher so erproblich, hatte die Probe zu bestehen mit neuen Arbeitsweisen, die von dem besser geschulten, hingebender arbeitenden, planmäßiger sich entfaltenden Wettbewerb mit unheimlichem Erfolg angegriffen wurden. In dem bestigen Wettkampfe, der sich entpantn um die größten und schnellsten Schiffe, die besten Maschinen, die schönsten Farben, die genauesten Apparate, frug die neue Industrienation Sieg um Sieg davon. Vergebens stellten sich die vereinigten Nebenbuhler Deutschlands seiner politischen und wirtschaftlichen Entfaltung in Asien und Afrika auf Schritt und Tritt hemmend in den Weg; sie mochten nicht die stürmisch vorwärtsdrängende Entwicklung der deutschen Arbeit einzudämmen. Die deutsche Rohstoffe- und Stahlherzeugung ist im Jahre 1913 auf das Doppelte der englischen angewachsen. Sie betrug 19,3 Millionen Tonnen Roheisen und 18,9 Millionen Tonnen Stahl, während England 10,6 Millionen Roheisen und 7,7 Millionen Tonnen Stahl erzeugte. Im Jahre 1900 betrug die englische Maschinenausfuhr 401, die deutsche nur 182 Millionen Mark; im Jahre 1912 war die englische auf 674, die deutsche aber auf 678 angewachsen. Im Jahre 1903 überstieg die deutsche Ausfuhr nach England zum ersten Male die englische Einfuhr nach Deutschland; letztere hat sich das Verhältnis im ganzen immer mehr zum Nachteil Englands verschoben. Der deutsche Spezialhandel war vom Jahre 1893 bis 1912 von 7053 Millionen auf 16552 Millionen Mark gestiegen, der Spezialhandel Englands gleichzeitig von 11524 auf 22858; der deutsche hatte um 12599, der englische um 11334 zugenommen. Der Anteil Deutschlands am Gesamtäußenhandel der Welt ist von 1903 bis 1911 von 11,5 auf 12,5 vom Hundert gestiegen, der Anteil Englands von 18,1 auf 16,4 vom Hundert gefallen. Die Folgen eines weiteren friedlichen Verlaufes dieser Entwicklung schienen unabsehbar, verhängnisvoll. So spitzten sich die Gegensätze, allen Veröhnungsveruchen zum Troste, von Jahr zu Jahr schärfer zu. Die Besorgnis vor dem unabwendbaren Übergewichte der deutschen Arbeit und die Mühsal auf die bereits errungene Überlegenheit, mögen schwerer als alle Bemühungen der Friedensfreunde, als alle starken Bande gemeinsamer Vorteile. Sehr schnell verständigte sich der junge Welt mit allem Hab. Eine Kriegserbindung, das ganze Erdennetz umspannend, kam zustande. Wer in das überwollte Gefäß die letzten Tropfen geschüttet, darüber ist eine erregte Fehde entbrannt. Die wahren Ursachen des jetzigen Weltkrieges aber liegen doch ohne Zweifel in dem Widerstreite der weltwirtschaftlichen Mächte, in dem neidvollen Hass, der hieraus erwuchs und der unablässig planvoll geführt und gesteigert wurde, bis die Gemüter sich so erhitzt hatten, daß es kein Zurück mehr gab und der Zusammenprall unvermeidlich wurde. So ist dieser Krieg seinen wahren Ursachen nach ein Weltwirtschaftskrieg.

**Vom Rabatmarkenunfuge.** Zur Bekämpfung der Konsumgenossenschaften erfinden weiße Mittelständler die Rabatmarken. Die liebe Oberflächlichkeit erklärte, die konsumgenossenschaftliche Rückvergütung und die Rabatmarken sei ein und dasselbe, also — los von den Konsumvereinen! Irrt er menschlich, und schließlich zeigt das ehre Muth des Wirtschaftslebens die Verfehlbarkeit der Dinge. Die Rabatmarken hat denn auch die Weiterentwicklung der Konsumgenossenschaften nicht verhindern, ja nicht einmal hemmen können, denn sie erobert fortwährend immer weiteres Gebiet, Neuland, und die Mitgliederzahl wächst von Jahr zu Jahr. Wenn die Kriegszeit den Konsumgenossenschaften ein langsames Wachstum als bisher brachte, so ist das der natürlichste Vorgang der Welt. Die Rabatmarken hat damit nichts zu tun, sie ist im Gegenteil selbst von der Kriegszeit in ihrer ganzen Existenz bedroht. So haben in Deutschland die Bäckermeister, die nur noch Tagesarbeit haben und neben dem schwarzen Kriegsbrot nur noch wenig Weltgebäck herstellen, die Rabatmarken abgelehnt. Für ihre Abkaffung im Schuhhandel macht die ihm dienende Interneimerepreß Propaganda. Auch die Spezialehändler wollten das gute Beispiel der Bäckermeister befolgen, begnügten sich dann aber, da sie mit ihren Bestrebungen auf den Widerstand der Rabatmarkeninteressenten stießen, mit der Beschränkung auf eine Anzahl ihrer Verkaufsartikel. „Man hat“, heißt es hierüber in der „Fachzeitung der Schuhmacher“, und da liegt jetzt der Halm im Pfeffer, „in der Leitung der Rabatmarkenvereine gelangt, man mühte bei allgemeiner Abkaffung der Markengabe einen großen Teil der für das Markenwesen angestellten Schreiber oder, wie es besser klingt, Beamten entlassen.“ Damit hat eigentlich die Rabatmarken bankrott gemacht, sie ist zu einem leichten und mißelosen Geschäft an sich geworden, und ihre Verwendung im Handel ist bloß Mittel zu diesem Zweck. Die Erhaltung des Mittelstandes gegenüber dem Vormarsche der Konsumgenossenschaften mittels der Rabatmarken hat Schiffbruch gelitten; diese wird vom Mittelstand selbst als eine widerliche Last empfunden, die er so schnell als möglich von sich abwenden möchte.

**Wirtschaftliche Not und Kriminalität.** Von einem jüdischen Proletariat kann man in Deutschland nicht sprechen, wohl aber in Rußland. Dort sind 42 Proz. der russischen Juden kleine Handwerker mit einem Jahresverdienst von annähernd 500 bis 600 Mk. Das dabei keine Zufriedenheit gedeihen kann, ist klar. Und so nimmt es nicht wunder, wenn nach der Zeitschrift für Demologie (Völkerveränderung) und Statistik unter den verurteilten politischen Verbrechen 7,6 Proz. Juden waren, während ihr Bevölkerungsanteil nur 4,1 Proz. betrug. Diese Zahlen beweisen uns wieder in interessanter Weise den Zusammenhang zwischen politischem Zwang und politischem Verbrechen, zwischen Kriminalität und wirtschaftlicher Not. Im Zusammenhang hiermit wollen wir an das Wort des bekannten Statistikers von Mayr erinnern: „Es hatte in der Periode 1835—1861 im bayerischen Gebiete diesseits des Rheins so ziemlich jeder Sechser, um den das Getreide in der Presse gestiegen ist, auf je 100000 Einwohner einen Diebstahl mehr hervorgerufen, während andererseits das Fallen der Getreidepreise um einen Sechser bei der gleichen Zahl von Einwohnern je einen Diebstahl verhielt hat.“ Ferner bildeten in Österreich die Höhepunkte der Lebensmittel in den Jahren 1867, 1868, 1873, 1874, 1876, 1877, 1881, 1882, 1891 und 1898 gleichzeitig die Gipfel der Diebstahlfrequenz, während den Tiefpunkten der Kurve eine Abnahme der Delikte entsprach. Das sollten sich Staat und Kommunen merken in der Feuerung der jetzigen Kriegszeit.

### Versehiedene Eingänge.

„Fachmitteilungen für die Mitglieder der deutschen Korrektorenvereine.“ Herausgegeben von der Generalkommission der Korrektoren Deutschlands. Nr. 40. 1915. Inhalt: Was will das Hilfsbuch? — Das Dagblatt — Unfug! — Versehiedenes. — Jährlicher Bezugspreis bei postfreier Zustellung der Nummern 75 Pf. (später hinzutretende Bezahler erhalten die fehlenden Nummern des laufenden Jahres gratis nachgeliefert), post- und befallsfrei einlaufend an Alfred Hanf, Berlin SO 16, Schmidstraße 32, Gartenhaus, IV rechts. Für Mitglieder kostenfrei. Andere Nummern können zum Teil zum Preise von je 10 Pf. nachbezogen werden.

„Nordisk Boktryckeri Konst.“ Zeitschrift für Buchindustrie, Buchgeschichte, Buchkunst und Buchwesen. Heft 3. 1915. Herausgegeben unter der Leitung von Hugo Lagerström in Stockholm. Bezugspreis jährlich 11,20 Mk.

### Gestorben.

In Berlin am 30. März der Seher Wilhelm Kramm aus Bromberg, 65 Jahre alt — Magen- und Leberkrebs; am 31. März der Seherinvalide Viktor Walkowiak von dort, 27 Jahre alt — Lungenschwundtucht; am 4. April der Seher Karl Novak aus Prag, 57 Jahre alt — Gehirnschlag; am demselben Tage der Drucker Robert Schwarz von dort, 42 Jahre alt. — Wasserfucht; am 10. April der Korrektor Hans Beyer von dort, 36 Jahre alt — Nervenleiden; am demselben Tage der Stereotypen Martin Meier aus Humberg, 61 Jahre alt — Magenkrebs.

In Breslau am 4. April der Buchdruckereibesitzer Karl Bedke, 56 Jahre alt; am 12. April der Druckerinvalide Karl Seifert von dort, 77 Jahre alt — Schlaganfall.

In Düsseldorf der Drucker Joseph Wilberding, 27 Jahre alt.

In Prag am 11. März der Seher Franz Sgr. 51 Jahre alt; am 22. März der Seher Franz Röhling, 59 Jahre alt.

### Briefkasten.

A. B. aus B.: Den „Korr.“ können Sie für 42 Pf. monatlich ins Feld geschickt erhalten. Ein solches Feldpostabonnement würden wir hier bei der Post aufgeben nach Einfindung der genauen Adresse und des Betrags. Andernfalls wenden Sie sich an die Kollegen der Druckerei, wo Sie zuletzt gestanden haben, mit dem Ersuchen, ein gelegenes Exemplar Ihnen regelmäßig zuzuliefern. Bei einem Ausfälle von über 20000 Abonnenten infolge des Krieges können wir doch nicht für mehr als 25000 eingezogene Mitglieder ebensoviele Exemplare drucken und ins Feld resp. in die Standorte senden. — C. S. in D.: Die originelle „Heimatpost“ der vorigen „Liebesgabenaktengeschicht“ verak gelunden Humor und wird jedenfalls bei Ihren Empfängern dankbare Aufnahme finden. Wir legen die eingelieferten Exemplare zu unsern „Kriegsakt“ und sind überzeugt, daß sie in dieser Sammlung den fernsten Geschlechtern noch als Zeichen unfer Zeit Achtung abringen werden. — K. S. in Saalfeld: 2,30 Mk. — C. R. in Neubamm: 2,75 Mk. — W. R. in Steffin: 2 Mk.

### Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 511.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

### Bekanntmachung.

Die verehr. Funktionäre eruchen wir, dem Maschinen-seher Emil Makon, geb. in Tricelimo (Italien) am 6. November 1893 (Hauptbuchnummer 36316), das Legitimationsbuch abzunehmen und an uns einzuliefern. Berlin. Der Verbandsvorstand.

Hamburg-Altona. Die Seher Karl Hanfen (Hauptbuchnummer 5593), R. v. Hufen (89057), B. Schläfermünd (67764) und die Drucker Charles Lange (26637) und D. Schmidt (89429) werden aufgefordert, sich binnen 14 Tagen im Bureau zu melden, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

**Adressenveränderungen.**

**Bernaui (Marh).** Die Geschäfte des Ortsvereins führt bis auf weiteres Kollege Paul Leue, Wandlitzer Chaussee.  
**Bremen.** Die Geschäfte des Bezirksvereins erledigt bis auf weiteres der zweite Vorsitzende L. G. Okerf, Mecklerstraße 5 I.  
**Eisenfen.** Infolge Einberufung des Vorsitzenden und Kassierers hat die Geschäfte Kollege Richard Reiche, Nikolalirchplatz 6 a, übernommen.  
**Elbing.** Bis auf weiteres übernimmt die Geschäfte des Kassierers und Reiskasserverwalters Kollege Otto Schmidt, Holländerstraße 22.  
**Erfingen a. N.** Infolge Einberufung des derzeitigen Kassierers resp. Vertrauensmannes vertritt dessen Stelle bis auf weiteres Kollege Wilhelm Seitzmann, Rohmarkt 32 I.  
**Gera.** Infolge Einberufung des derzeitigen Kassierers vertritt dessen Stelle bis auf weiteres Kollege Ernst Schubert, Laasener (nicht Binser) Straße 60 pf.  
**Glauchau.** Infolge Einberufung des jetzigen Vorsitzenden und Kassierers vertritt den Vorsitzenden Ernst Stoll, Luefstraße 49, den Kassierer S. Weiland, Alberstr. 23 II.  
**Greifswald.** Die Kassengeschäfte beforzt bis auf weiteres Kollege Ernst Biedenweg, Anklamer Straße 8.  
**Mittweida i. Sa.** Infolge Einberufung des Vorstandes wolle man Zusendungen bis auf weiteres an den Kollegen Dshar Engelmann, Malzgasse 5 I, senden.

**Rudolstadt.** Infolge Einberufung des bisherigen Kassierers vertritt die Kassengeschäfte Kollege Weigelt, Kirchgasse 1a.

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):  
**Im Gau Bayern der Seher 1. Adolf Günther,** geb. in Königsberg 1882, ausgl. in Ragnit 1900; war schon Mitglied; 2. **Johann Bachmeyer,** geb. in Neuburg a. D. 1897, ausgl. dal. 1914; 3. **Georg Pfaffenberger,** geb. in Mittelgau 1893, ausgl. in Bayreuth 1911; waren noch nicht Mitglieder. — **Joseph Seitz** in München, Holzstraße 24 I.  
**Im Gau Oder der Seher 1. Richard Frost,** geb. in Kottbus 1894, ausgl. dal. 1913; war schon Mitglied; 2. **der Faktor Franz Schaffranek,** geb. in Leobschütz (D.-Schl.) 1871, ausgl. dal. 1889; 3. **der Schweizerdegen Mar Biele,** geb. in Spremberg 1896, ausgl. dal. 1914; 4. **der Drucker Paul Goebel,** geb. in Bernsbach 1895, ausgl. in Schwarzenberg 1913; 5. **der Seher Paul Ripke,** Frankfurt 1896, ausgl. dal. 1914; waren noch nicht Mitglieder. — **Gustav Reinke** in Steffin, Turnerstraße 10.  
**Im Gau Rheinland-Westfalen 1. der Drucker Ewald Schiller,** geb. in Elberfeld 1896, ausgl. in Wobwinkel 1914; die Seher 2. **Franz Diejnik,** geb. in Bromberg 1896, ausgl. in Welsau 1915; 3. **Wilhelm Schneider,**

geb. in Paderborn 1866, ausgl. in Meischebe i. W. 1885; waren noch nicht Mitglieder; 4. **der Drucker Adolf Köpfler,** geb. in Langenhaus (Kr. Renne) 1892, ausgl. in Langenfeld (Westf.) 1911; 5. **der Seher Arthur Simon,** geb. in Elberfeld 1895, ausgl. dal. 1913; waren schon Mitglieder. — **Emil Albrecht** in Köln, Gereonshof 28.  
**Im Gau An der Saale der Seher Kurt Feinmann,** geb. in Siegmars (Kr. Juidau) 1883, ausgl. in Leipzig-Lindenau 1902; war schon Mitglied. — **Sugo König** in Halle a. S., Al. Klausstraße 7 I.

**Verjammlungskalender.**

**Borna (Bez. Leipzig).** Frühjahrsbezirksversammlung Sonntag, den 25. April, nachmittags 2 Uhr, in der „Wilhelms-Höhe“ in Borna.  
**Chemnitz.** Generalversammlung heute Sonabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Palaishaus“, Sonnenstraße 42.  
**Düsseldorf.** Bezirksversammlung heute Sonabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Karlshof“, Hof.  
**Görlitz.** Generalversammlung heute Sonabend, den 17. April, abends 8 Uhr, im Hotel „Gildenhof“.  
**Kattowitz.** Bezirksversammlung Sonntag, den 18. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gemeinschaftshaus“, Rathausstraße 12.  
**Leipzig-Lindenau.** Bezirksversammlung heute Sonabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Hohenzollern“.  
**Rudolstadt.** Bezirksversammlung heute Sonabend, den 17. April, im „Bürgerbräu“, Jenaische Straße.  
**Waldenburg i. Schl.** Bezirksversammlung Sonabend, den 24. April, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer der „Gorkauer Bierhalle“.  
**Wismar.** Bezirksversammlung heute Sonabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Waldballe“.

**4 tüchtige Maschinenmeister**

Sucht für sofort [140]  
**W. Mojer, Buchdruckerei, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 34/35.**

**Militärfreier Maschinenmeister**

für Autotypie- und Holzdruck per sofort gesucht. Angebote mit Altersangabe und Lohnansprüchen an „Duisburger Generalanzeiger“, Duisburg, [139]

**Linotypeejeher**

Ein tüchtiger, zuverlässiger [144]  
 welcher die dänische Sprache vollständig beherrscht, wird sofort gesucht.  
 „Gleisberg Holz“, Gleisberg.

**Typographjeher**

in dauernde Stellung (einfache Schicht) gesucht. Eintritt möglichst sofort. Bewerbungen an **S. Chr. Sommer, Bad Ems.**

**Typographjeher**

(B) am liebsten für Halbschicht, findet sofort bei guter Bezahlung angenehme Stellung. Angebote mit Angabe der Stundenleistung, Gehaltsforderung und Militärverhältnisse an das „Schwäbische Volksblatt“, Göttingen, Bn.

**Maschinenmeister**

und tüchtige [105]  
**Schriftjeher**  
 für Werkfab sofort gesucht.  
**C. Brügel & Sohn, Ansbach (Bayern).**

**Rotationsmaschinenmeister**

für 16seitige Frankensaler gesucht. Angenehme Stelle. Offerten mit Gehaltsangabe und Eintritt unter Nr. 134 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Älterer Buchdrucker**

Sah wie Druck tüchtig (Meister), sucht sich, event. sofort, in Vertrauensstellung zu verändern. Kreis III bevorzugt. Offerten unter A. B. hauptpostlagernd Darmstadt. [115]

Welche Druckeret findet sich bereit, jungen, tüchtigen Seher (22 Jahre) an der Linotype gründlich auszubilden? Angebote unter Nr. 135 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ihrem lieben Kollegen

**Oswin Lannert**

zu seinem 50jährigen Berufsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche. [137]  
 Leipzig, den 18. April 1915.  
 Die Kollegen  
 der Firma C. O. Röder, G. m. b. H.

**Typographische Vereinigung Berlin**

Mittwoch, 21. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dönhofsche 2:

**Verjammlung**

Tagesordnung: 1. Ausstellung und Besprechung von ökonomischen Drucksachen und Arbeiten der Zittauer Fachschule; 2. Einführung in den neuen „Duden“; 3. Mitteilungen. Gäste willkommen.

**Der neue Duden**

Rechtschreibung der deutschen Sprache unentbehrliches Hilfsbuch für Seher und Korrektoren, ist erschienen. Ladenpreis 2,50 Mk. (Porto 30 Pf.). Bestellungen an **A. Siegl, München, Holzstraße 7.**

**Seherblusen**

echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe: [463]  

Qual. extra Pa.	3,60	3,80	4,00	4,20
„ extra	3,40	3,60	3,80	4,00
„ Pa.	3,15	3,35	3,50	3,70
„ I	2,95	3,10	3,25	3,50
„ II	2,65	2,85	3,00	3,20
„ III	2,35	2,50	2,70	2,90

 Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6 Mk.  
**Arno Hold in Gera (N.)**  
 Fabrik für Berufsbekleidung u. Wäsche.

Am 10. April verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher [151]

**Gustav Litzky**

Sein Andenken wird bei uns in dauernder Erinnerung bleiben.  
 Die Kollegen der Hofbuchdruckerei Julius Sittenfeld, Berlin.

Am 26. Februar verstarb an seinen in Ruhland erhaltenen Verwundungen im Lazarett unser lieber Mitglied [132]

**Justus Köster**

aus Wollfanger, im Alter von 27 Jahren. Wir werden auch ihm ein gutes Gedenken bewahren.  
 Bezirksverein Kassel.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt infolge schwerer Verwundung unser lieber Kollege, der Drucker [148]

**Otto Braun**

aus Steffin, 21 Jahre alt.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Verein Steffiner Buchdrucker.

Als drittes Opfer des Völkerringens aus unserm Bezirke fiel auf dem blühlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Seher [145]  
**Paul Stempel**  
 geboren am 2. November 1887 in Driesen in der Neumark.  
 Sein Andenken wird in Ehren halten Der Bezirksverein Neuruppin.

Im Kampfe für Deutschlands Sein und Ehre starben weiter folgende Mitglieder:  
**Fritz Krahe**  
 Seher aus Köln, 20 Jahre alt,  
**Daniel Kriescher**  
 Maschinenjeher aus Cupen, 25 Jahre alt,  
**Peter Joseph Meier**  
 Maschinenmeister aus Düren, 38 Jahre alt,  
**Andreas Schmiß**  
 Seher aus Köln, 25 Jahre alt.  
 Ihre Andenken!  
 Gefangsabteilung „Typographie“, Köln.

Als weiteres Opfer in dem großen Völkerringen erlitt den Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Mitglied, der Drucker [138]  
**Karl Kühn**  
 aus Neudamm, im Alter von 20 Jahren.  
 Ein ehrendes Gedenken bewahren ihm Der Ortsverein Neudamm.  
 Der Gefangsverein „Typographie“.  
 Der Maschinenmeisterverein Neudamm.

Im Kampfe für das Vaterland fiel wiederum ein liebes Mitglied, der Linotypejeher [149]  
**Fritz Ehrenberg**  
 Feld-Maschinengewehrrömpagnie, 6. Armee aus Berlin, im 25. Lebensjahre.  
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Brandenburgischer Maschinenjeherverein (St. Berlin).

Den Heldentod für das Vaterland erlitten auf dem blühlichen Kriegsschauplatz am 9. März der Maschinenmeister [130]  
**Wilhelm Merz**  
 Reserveoffizier im Infanterieregiment Nr. 94 aus Darmstadt, und am 1. April der Schriftjeher  
**Franz Lukaszynh**  
 Unteroffizier und Ritter des Eisernen Kreuzes aus Raibor.  
 Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihnen Der Bezirksverein Weimar.

Wieder forderle das unerbillliche Völkerringen zwei weitere Opfer aus unserm Ortsverein. Es fielen in der Blüte der Jahre auf dem blühlichen Schlachtfelde der Maschinenmeister [143]  
**Richard Kaiser**  
 Reserveoffizier im Infanterieregiment Nr. 96 und der Seher  
**Franz Biffdorf**  
 Reserveoffizier im Infanterieregiment Nr. 96  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Ortsverein Rudolstadt.

Wiederum ist uns ein lieber Kollege als Opfer des Völkerringes entfallen worden. Am 5. März fiel auf dem blühlichen Kriegsschauplatz der Maschinenmeister [131]  
**Alwin Förster**  
 im Alter von 22 Jahren.  
 Ein ehrendes Gedenken bewahren ihm Der Ortsverein Saalfeld a. S.  
 Der Maschinenmeisterklub Saalfeld.

Am 10. April erlitt im Westen den Heldentod unser lieber Kollege, der Seher [136]  
**August Walter**  
 aus Leipzig-Lindenau, im Alter von 33 Jahren. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.  
 Die Kollegen der Firma Herm. Schlag Nachf., Leipzig.

Weitere fünf Opfer hat der verheerende Krieg auf den Schlachtfeldern in Ost und West aus den Reihen unserer im Felde stehenden Bezirksmitglieder gefordert, und zwar die Kollegen: [147]  
**Friedrich Felig**  
 Drucker, 19 Jahre alt,  
**Wilhelm Kraus**  
 Seher, 32 Jahre alt,  
**Jakob Rappke**  
 Gejeher, 21 Jahre alt,  
**Georg Seeger**  
 Gejeher, 23 Jahre alt,  
**Karl Wolfshardt**  
 Seher, 23 Jahre alt.  
 Wir werden den gefallenen Kämpfern und braven Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Bezirksverein Frankfurt a. M.

Infolge seiner in Frankreich am 12. März erlittenen schweren Verwundung (Kopfschuss) verstarb am 12. April im Lazarett zu Alirberg unser lieber Kollege, der Schriftjeher [146]  
**Fritz Blume**  
 Gefangeneoffizier im Infanterieregiment Nr. 139, 4. Komp.  
 aus Leipzig-Thonberg, im Alter von 27 Jahren. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen aufrichtigen Freund und Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.  
 Die Verbandskollegen der Firma Oscar Brandtjeher, Leipzig.